

Abonnement für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M., 2 monatlich 2 M., 1 monatlich 1 M., ohne Befreiung. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zuferte werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pf. für Halle mit 10 Pf. berechnet und in der Expedition, von unfernt Unmöglichkeit, alle Abnehmer zu benachrichtigen. Bestellen bei Halle 40 Pf. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Zwanzigster Jahrgang.

Nr. 278.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 27. November

1886.

Die Eröffnung des Reichstags.

Die Eröffnung der Reichstagsession ist in der üblichen, mehr geschäftsmäßigen als feierlichen Weise erfolgt, in welcher sie nun schon seit langen Jahren zu geschehen pflegt, wenn der Kaiser sie nicht persönlich befehligt. Der Inhalt der Thronrede erhebt sich aber nicht unmerklich über die Trödelerei, welche die nicht vom Kaiser verlesenen Altenthiere dieser Art gewöhnlich kennzeichnen; namentlich in den ersten und in den letzten Sätzen, da wo sie das neue Gezeigle, die weitaus wichtigste Vorlage der Session, anknüpft und da wo sie einen Blick auf die auswärtigen Beziehungen des Deutschen Reichs wirft, enthält sie schwerere Akente. Es wäre zu viel gesagt, wenn man diese Abschnitte der Thronrede beforwärtigend nennen wollte; wer sie aber aufmerksam liest, wird gleichwohl zwischen den Zeilen, wenn der Ausdruck gestattet ist, die Wollen an europäischen Horizonte ziehen sehen.

Die Militärvorlage selbst, deren kurzer Wortlaut gleich nach der Verlesung der Thronrede ausgelesen wurde, erscheint in etwas anderer Gestalt als vielfach angenommen worden ist, aber richtiger vollständig, in einer etwas anderen Fassung. Während der Streit sich bisher vorwiegend um die Frage des Sperrrechts gedreht hatte, tritt dieser Gesichtspunkt in der Thronrede ganz zurück, indem dieselbe die Erhöhung der Friedensvorsicht als besonders dringlich und unerlässlich in den Vordergrund schiebt. Und diese Erhöhung ist sehr bedeutend; sie beträgt mehr als 40,000 Mann, die nicht zur Aufstellung der bestehenden, sondern zur Bildung neuer Gabels verwendet werden sollen, so daß eine Vermehrung des Heeres um 31 Bataillone nebst der entsprechenden Anzahl von Batterien und Schwadronen beabsichtigt wird. Gleichzeitig wird die Aufstellung der neuen Vorläge schon vom 1. April 1887 ab, also ein volles Jahr vor Ablauf des gegenwärtigen militärrechtlichen Jahres, und im übrigen — last not least — die Verneuerung des Sechsmatrs bekräftigt.

Die schweren Fäden, welche diese Militärvorlage für das Volk enthält, müssen in jedem Falle gebracht werden, wenn sie schiederrichtig notwendig sind, um die Ehre und Sicherheit des Deutschen Reichs in der gefestigten Welt aufrecht zu erhalten; sie dürfen in keinem Falle gemindert werden, wenn sich das über gefestigte Ziel, und ohne sie erreicht läßt. Zwischen diesen beiden Polen bewegt sich die Militärfrage, welche für die nächsten Monate das politische Leben bestimmen wird, und es wird die außerordentlich erste Aufgabe des Reichstags sein, in sachlicher, tief eindringender Berathung festzustellen, was notwendig und was überflüssig ist. Das heißt weder ein unbegrenztes Ja, noch ein unbegrenztes Nein für einen ernsthaften und nachdenkenden Patrioten möglich ist, liegt zu sehr auf der Hand, als daß wir es weilsam auszusprechen brauchten. Die Regierung wird den Beweis für die Notwendigkeit ihrer Forderungen in ganz anderem Umfang führen müssen, als sie ihn bisher geführt hat, wenn sie auf die Genehmigung derselben durch die Mehrheit des Reichstags rechnen, und es heißt nicht der sachlichen Einigung, sondern der vernünftigen Parteilichkeit dienen, wenn wir dafür, wie die „Post“, heute schon mit den größten Anstrengungen jeder Parteien herhalten, welche nach dem bis heute vorliegenden Material die vernünftigen Seiten der neuen Militärvorlage nicht für eine unerlässliche Nothwendigkeit erachten können. Man überlege diese Punkte, wenn man kann, aber durch mögliches Schwärmen ihrer sie bringen sich die regierungsfremden Blätter nur selbst in den Verdacht, daß ihre eigene Uebersetzung nicht auf sehr sicheren Füßen steht.

Der sonstige Inhalt der Thronrede bekräftigt sich wesentlich darauf, die bereits bekannten Gesandtschaften aufzugeben, die den Reichstag in seiner eben begonnenen Session beschäftigen sollen. Bemerkenswerth sind nur noch zwei Punkte. Erstens wird eine Vorlage über die Organisation des Handelsvertrags angehängt, allerdings nur in so allgemeinen Uebersetzungen, daß sich nicht absehen läßt, was eigentlich dahinter steckt. Zweitens erklärt die Regierung, mit neuen Monopolplänen bis nach den neuen Wahlen warten zu wollen. Das ist immerhin erfrischend, wenigstens es freilich auch die Annahme zu verfallen geeignet ist, daß neue Wahlen früher bevorstehen als im nächsten Herbst.

Politische Uebersicht.

Die Kandidatur des Fürsten von Mingrelen für den bulgarischen Thron steht nun überall auf der Tagesordnung. Als stellend darf angesehen werden, daß der Fürst der von Vukobrad vorgeschlagene Kandidat ist. Wie sich die anderen Parteien noch nicht zu sagen, wie es scheint, darüber ist bestimmt, nicht zu sagen, wie es scheint, werden aber die Verhandlungen in letzter Reihe geführt. Die Hauptfrage ist nun: Wie stellt sich das bulgarische Volk zu dem Mingrelen? In dieser Hinsicht meldet die „Polit. Anzeiger“ aus Sofia: Die Kandidatur des Fürsten von Mingrelen stößt in maßgebenden bulgarischen Kreisen auf großen Widerstand. Man würde in diesen Kreisen der Kandidatur des Herzogs von Oldenburg den Vorzug geben und wird der Erfolg einer eventuellen Kandidatur des Herzogs von Oldenburg als gesichert erachtet. — Auch der russische Vertreter, Gabban Pascha, sonderbar die Regentenschaft über die Kandidatur des Fürsten von Mingrelen. Seitens der Regentenschaft wurde erwidert, sie leue den Fürsten nicht, im übrigen hängt die Wahl einzig und allein von der großen Sobranie ab. Gabban brachte jedoch die Ernennung einer neuen Regentenschaft durch die Fürste in Anregung. Es wurde ihm darauf bemerkt, daß es sich um einen von dem Berliner Vertrage nicht vorgesehenen Fall handle und daß die gegenwärtige Regentenschaft sich deshalb zur Zeit weilsam nicht ausdrücken könne.

General von Kanlbach ist einer Forderung aus Konstantinopel zufolge zur mindlichen Verherrlichung nach Petersburg berufen worden. Das „Journal de St. Petersburg“ glaubt zu wissen, daß die kaiserliche Regierung insofern der Ansicht des Generals Kanlbach und anderer russischen Kommanden in Bulgarien und Dromaelien den Schutz der russischen Unterthanen in Bulgarien Deutschland anvertraute; und daß nur in Dromaelien, wo es keine deutsche Kommanden gibt, die russischen Unterthanen dem Schutz Frankreichs unterstellt sind würden. — Die „Nord. Allg. Ztg.“ giebt über die Angelegenheit folgenden authentischen Auslassung:

Wir machten bereits gestern darauf aufmerksam, daß die von der „Times“ gebrachte Darstellung über die Verhandlungen zwischen General v. Kanlbach und Herrn v. Driemelmann einmüthig alle Details, welche sie über die Verhandlung zwischen beiden Herren liefert, vollständig aus der Welt gewaschen ist. Freuen, wie die Uebersicht internationaler Beziehungen für fremde Unterthanen, können niemals zwischen diplomatischen Vertretern, sondern immer nur im direkten Verkehr zwischen den beteiligten Regierungen behandelt und erledigt werden. Zwischen den Vertretern Russlands und Deutschlands in Sofia hat in der That gar keine Verhandlung über diesen Fall stattgefunden, und es ist durch Herrn v. Driemelmann auch keine Intervention oder

Frage von Berlin einholt worden; vielmehr hat die kaiserliche russische Regierung, dem diplomatischen Brauche entsprechend, in Berlin den Wunsch ausgesprochen lassen, daß der deutsche Generalkonsul die russische Betretung übernehme und derselbe sich von Berlin aus hierzu telegraphisch ermächtigt worden, ohne daß telegraphisch eine Autorisation eingeholt stattgefunden oder ihm eine Beschlaffung zu einer solchen vorgelegt hätte. Die Verlesung des Wolff'schen Telegramms barum ist danach die allein richtige.

Ueber einen neuen Versuch zur Anstiftung eines militärischen Aufstands in Sofia meldet die „Pol. Anz.“: Der Hauptmann Lepawitschew verurtheilt, eine Compagnie der Kadetten-Schule zu gewinnen, behufs Anstiftung einer Ermeute. Der Aufschlag wurde durch einen Kadetten entdeckt und die Kadetten-Schule nachts entzweit. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

In einer am Donnerstag stattgefundenen vertraulichen Sitzung des Ausschusses der ungarischen Delegation wurde der Bericht des Referenten fast unentfaltet, in welchem hervorgehoben wird, daß seine Macht im Orient irgend welches Recht auf eine privilegierte Stellung habe, welche ihr nicht ausdrücklich in dem Berliner Vertrage reserviert ist; in dem Augenblicke, wo Bulgarien gegenüber eine direkte Verletzung der Verträge verübt werde, würde dessen Interesse zu einem europäischen. Der Bericht empfiehlt, die Initiative zu ergreifen auf Veranlassung der Union von Bulgarien und Serbien, um die Angelegenheit auf dem Wege, damit die bulgarische Frage einen günstigen Ausgang finde. Bezüglich des Verhältnisses zu Deutschland acceptirt der Bericht das Gerede des Grafen Kalnoky. Ungarn wünsche den Frieden, sei jedoch aufpassen muß auf jedem Dpior bereit. Im Laufe des Debates hielt Graf Androssy eine längere Rede gegenüber den Verhandlungen, die Ungarn hätten spanische Heiligkeit. Androssy betonte, daß weder Ungarn noch Serbien den Krieg wollten, beide Theile der Monarchie wünschten den Frieden, aber einen Frieden mit China. Weber Deutschland noch Österreich-Ungarn bezogel eine aggressive Politik, das Interesse Österreich-Ungarns erfordere, darauf zu sehen, daß es von Rußland nicht aus dem Siden umzingelt werde. Rußlands könne von Siden her keine Unterstützung erwarten. Serbien, Rumänien und Bulgarien seien schon selbständig und könnten nicht mehr von Rußland helfen, vielmehr nur eine Gefährdung ihrer Freiheit bedürften, daher liege im Interesse Österreichs nicht eine aggressive, sondern eine konservative, abgemessene Politik. Auf eine Anfrage bezüglich der Kandidatur des Fürsten von Mingrelen erwiderte Graf Kalnoky, er könne hierauf keine Antwort ertheilen. Der Bundesrath hat am Donnerstag den für reichhaltigen Delegation hat am Donnerstag den für Kriegsgewerbe geforderten Kredit, welcher vom Kriegsminister eingehend begründet wurde, einstimmig angenommen.

Das Wiener „Fremdenblatt“ und die Wiener „Presse“ bezeichnen die Meldung über die angebliche Botschaft zwischen Österreich-Ungarn und England als un begründet. Das Programm des Grafen Kalnoky ist ein Friedensprogramm, welches als solches Kriegsauslagen ausschließt.

Dem „Popolo Romano“ zufolge gaben in einer am Donnerstag stattgefundenen Versammlung der Majorität der italienischen Kammer sowohl der Kriegs- als der Marine-Minister auf die Regierung gestellte Anfragen

Zusall oder Fügung?

Roman von Karl Hartmann.

(Fortsetzung.)

„Herr v. Flammung ist zuhause“, sagte Friedrich, als beide sich hinter dem Gebüsch befanden und sich auf eine Gartenbank niedergelassen hatten, „und Frau v. Sonne ist bei ihm.“

„Wie, Frau v. Sonne?“

„Sie kam jedoch mit ihrer Tochter an und schien in großer Aufregung zu sein. Sie fragte die Wirthin, ob Herr v. Flammung zuhause ist, und Mirze förmlich die Treppe hinauf, dem Kinde voran, das langsam nachfolgen sollte. Ich begegnete ihr auf der Treppe, sie eilte an mir vorbei, ohne mich zu sehen, sie würdigte mich keines Blickes.“

„Oh, weh, das ist schlimm, da haben wir, ohne es zu wollen, das Unglück der Frau Johannes veranlaßt.“

„Wann hasten Sie, Herr Lieutenant, daß ich der Frau Professor den gewissenhaften Bericht erstattete?“

„Wenn Sie wollen, nach einer Viertel- oder halben Stunde, ich muß nur vorläufig zu dem alten Herrn hinan, den Sie suchen sehen. Bleiben Sie zuhause?“

„Natürlich.“

„Dann werde ich Sie anrufen, wenn ich von dort zurückkehre. Wie kommt es, Großvater, daß Sie hier bis jetzt noch gar nicht gegangen haben? Ich möchte doch schon zwei Tage hier, auf Wunsch meines Vaters ist ich ebenfalls für einige Zeit in diese Villa übergesiedelt. Herr Müller hat mit einem seiner eigenen Zimmer aus Gesellschaft überlassen.“

„An den Wirthtagen bin ich auf dem Dampfer, nur Sonntag bin ich hier.“

„Sie haben mir noch etwas Besonderes mitzubringen?“

„Erlauben Sie mir die Frage, ist Ihnen bekannt, weshalb Herr v. Flammung sich hier aufhält?“

„Auch Sie waren mit? Dasselbe hat vor einigen Tagen schon ein Freund von mir. Was fürchten Sie für mich?“

„Ich glaube, Sie haben Ursache, vor ihm auf der Hut zu sein.“

„Aber, bester Freund, welchen Grund haben Sie zu solcher Annahme?“

„Wir haben vorhin schon von der Nacht gesprochen, in der wir zusammen auf Feldwache waren. Sie werden sich erinnern, daß gerade um die Mitternachtsstunde plötzlich ein Schuß fiel und wir die Augen nicht auf unseren Köpfen vorwärts sehen konnten.“

„Ja, ganz recht — nun, weiter?“

„Aber wußten, daß jene Schuß wegen stark bedrohter Wild- diebels sehr verurtheilt war und daß am Abend vorher zwei Wilderer eingekampt waren. Wir waren alle darüber einig, daß der Schuß aus der Richtung eines Wilddiebes gekommen sei, und schämen sofort eine Patrouille aus, um den Wald zu durchsuchen, fanden aber nichts. Nun treffe ich gestern auf dem Wege einen neuen Zimmergefelten, den ich von der Mitternacht her sehr gut kenne — er fand nämlich bei der dritten Compagnie unsere Kommanden. Wir trafen uns an unsere Erlebniszeit, mit erinnerter uns auch des Kameraden, jenseits von Ihnen, Herr Lieutenant, und ebenfalls von dem Lieutenant bei der dritten Compagnie, Herrn v. Flammung, über dessen Kasation gleich nach dem Wandern sich alle Füllkiste verurtheilt, da er sehr verurtheilt war. Ich hatte meinem früheren Kameraden hier zuvor mitgeteilt, daß ich mit meinem ehemaligen Lieutenant unter einem Dach wohne. Dieser Zimmergefelte — Paulus ist sein Name — war dabei gewesen, als die beiden Wilderer ergriffen wurden. Er erzählte mir nämlich die Abenteuer, wobei sogar einer seiner Kameraden verwundet worden war, und mir machte es sich von selbst, daß ich sagte, in der darauffolgenden Nacht wären der Lieutenant v. Behn und ich gerade um Mitternacht in ein Paar von einem Wilddiebes erschossen worden, wir hätten die Kugel nicht nur unseren Köpfen vordringen können. Auf welcher Seite würde waren?“

„Frage er mich, auf welcher Seite antwortete ich ihm. „Donnerwetter!“ rief er aus, „dann

hat kein Wilddiebes geschossen, sondern der Lieutenant v. Flammung.“

„Wah, Gott“, sagte Hans, „wie kommt Ihr Freund denn auf solche unglückselige Vermuthung?“

„Ich habe, erzählte Paulus mir, eine Schützenpatrouille in derselben Nacht zu führen, welche die feindliche Vorpostenlinie verfolge. Ich wurde zur Feldwache Nummer eins und mußte meinen Gang durch den Wald bei der Feldwache Nummer zwei und drei dorthin nehmen. Als ich Nummer zwei passirt hatte, hörte ich in der Höhe und dachte mir gleich, da sind wieder die verdammten Wilddiebe. In demselben Augenblicke veranloß ich in einiger Entfernung von mir das Unterholz, truden und einer eiligen Schritt sich nähern. — Galt, war da, rufe ich. Ein Freund! erschallt es drüben. — Ich fordere Lösung und Feldgeheir, was auch gleich richtig gegeben wurde. Aber wer heist ich? Lieutenant von Flammung. Er trug ein Gewehr im Arm und koste — mir: Paulus. Sie werden ein unüberwindliches Schwere bedachten, daß Sie mich hier angetroffen, der Obristleutnant hat den Offizieren auch's freigegeben, das Jagen verboten, ich konnte aber nicht unterlassen, einem Kaplanen die Hand zu schütteln, — haben hat mein Schuß gehört. Der wech widerte mich abgeben, damit die übrigen Leute. Ihrer Patrouille mich nicht erlösen. Halten Sie reinen Mund gegen Obermann, Paulus, sonst, bei Gott, geht es Ihnen nicht gut — Sie würden es bereuen, mich verrathen zu haben. Er ging ab, und gleich darauf liefen wir auf die von der Feldwache Nummer drei abgehende Patrouille, welche den Wilddiebes fangen wollte. Ich hüte mich wohl, über das Jagementtreffen mit dem Lieutenant zu sprechen, denn das müste ich im voraus, hätte ich es gethan, er würde sich empfindlich an mir gerächt haben.“

„Als ich das gestern hörte, Herr Lieutenant“, sagt Friedrich fort, „fiel mir sofort ein, daß Sie mit in eben jener Nacht erschallt hatten; durch welche Zufälligkeiten Sie der Majoratderr v. Flammung geworden, und daß, wenn ein von solcher Zufall Sie hundertste, der Lieutenant v. Flammung der nächste Erde sei.“

„Gott im Himmel“, rief Hans aus, „können Sie wirklich

Erklärungen über den Zustand der Arme und Marine ab und erklären, Italien sei für alle Eventualitäten bereit.

Die französische Deputirtenkammer beendete am Donnerstag die Verhandlung des Budgets des Finanzministeriums etc.

Eine am Donnerstag in Kopenhagen stattgehabte Versammlung von Delegirten der Partei der Rechten von jähren Jahre nach einmüthig eine Resolution an, welche der Politik der Regierung eine Anerkennung gesollt und die Rechte des Reichstages angefordert wird, der Opposition zwar entgegenkommen zu zeigen, sich jedoch auf Verhandlungen nicht einzulassen, in welchen das Recht des Königs, das Ministerium zu ernennen, sowie die Gleichstellung beider Kammeren irgendwie in Frage gestellt werden.

Dem obersten Gerichtshof des Staates Illinois ist ein Gehalt unterstellt worden, die Einrichtung der sieben in Chicago zum Tode verurtheilten Anarchisten aufzuheben.

Ein aus Mexiko eingeflossenes Telegramm meldet, im mexikanischen Kongress sei eine Vorlage eingebracht, betr. eine Zollreduktion auf landwirthschaftliche Geräthe und Steuerfreiheit auf 50 Jahre für alle Kohlen, Eisen- und Kupfererzminen. Unter den wichtigsten Waaren sind jährliche Einfuhrartikel aus England und den Vereinigten Staaten.

Folgende Nachrichten, welche über Hyderabad aus Afghanistan in London eingegangen sind, hätte der Emir nunmehr eine größere Truppenmacht gegen den aufständischen Stamm der Ghilzais aufgeben und sei dieselbe im Vorwärtigen gegen die Ghilzais begriffen.

kleinere telegraphische Mittheilungen.

Bukarest, 25. Nov. Ein amtliches Communiqué im „Monitor“ erklärt die Nachricht, daß bei der Wahlurnen in Botaniha mehrere Personen getödtet resp. verwundet worden seien, für unrichtig. Die angelegte Untersuchung habe ergeben, daß eine einzige Person armenischer Herkunft, die aber nicht zu den Wählern gehörte, durch eine Revolverkugel, mitin nicht zu dem Tödtten, sondern von den Agenten verwundet worden.

Altevo, 25. Nov. Auf den Gouverneur Dismiel Pascha wurden heute, während er zu Fuß eine Straße passirte, von einem Individuum drei Revolverkugeln abgedengt. Der Gouverneur wurde nicht verletzt, der Beschütze den Missethäter fest. Die Kugel ist nicht geföhrt worden.

Deutsches Reich.

Wien, 25. Nov. Es Mai der Kaiser besuchte gestern abend die Vorstellung im Opernhaus und wohnte derselben bis zum Schluß bei. Am Ende des heutigen Bewerths nahm der Kaiser den Vortrag des Oberzorg- und sanitätsärztlichen erziehungs- und General der Kavallerie und General-Adjutanten Grafen v. d. Goltz und erlegte mittags Regierungsgeschäfte. Der Kronprinz hörte gestern nachmittag den Vortrag der 4. Armeesektion. Um 6 Uhr nach in konventionellen Palais ein feierliches Mahl mit dem Kaiser, dem Kronprinzen und einwirkende Abordnung des Reichs-Parlamentes. Die Einladung erholten heute. Am Abend wohnten die Kronprinzen der Vorstellung im Opernhaus bei. — Prinz Wilhelm wird sich morgen nachmittags von hier zur Jagd nach der Gegend begeben. Zu gleicher Zeit werden auch Prinz Albrecht aus Braunschweig und Prinz Heinrich aus Mecklenburg eintreffen.

Nach dem Entwurf des Gesetzes, betr. die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Etatsjahr 1887/88, belaufen sich die Ausgaben auf 746,888,121 M., die einmaligen nämlich auf 119,536,691 M., die fortwährenden auf 627,351,430 M. Der durch die Währungsverträge zu bedingende Höchstbetrag beläuft sich auf 188,336,176 M., das sind 29,117,777 M. mehr als im laufenden Jahre. — Im Etat des auswärtigen Anst. sind bei den dauernden Ausgaben neu gefordert 25,000 M. Dotation für das neu errichtete Generalkonsulat in Antwerpen, 42,500 M. für das Generalkonsulat in Kairo, 18,000 M. für Umbauung des Konsulats in Yokohama in ein Generalkonsulat, 16,700 M. Dotation für das neu errichtete Konsulat in Paris, 23,700 M. für das neu errichtete Konsulat in Saloniki, 13,600 M. für das neu errichtete Konsulat in Fiume, 14,000 M. für das neu errichtete Konsulat in Rußland, 60,600 M. für Besoldungen des Gouverneurs, Kanzlers, zweier Sekretäre und Amtsdieners in Kamerun, 29,100 M. für Besoldungen der Reichsbeamten in Togo und 29,100 M. für Besoldungen der Beamten in den südafrikanischen Schutzgebieten. Bei den einmaligen Ausgaben sind neu gegen das Vorjahr hinzu-

gekommen 97,200 M. als zweite und letzte Rate zur Errichtung einer Sommerresidenz in Therapia für die Hofkapelle in Konstantinopel, und 55,000 M. zur Vorbereitung der Vermählungsausgaben in den Schutzgebieten Kamerun und Togo, sowie in südafrikanischen Afrika. Als Erläuterung wird bemerkt:

Es entspricht der Stellung der Schutzgebiete, die in denselben erzielbaren lokalen Verwaltungsausgaben nach dem Borgange anderer Kolonialländer. Die Verwaltungsausgaben der verschiedenen Schutzgebiete zu betreffen und nur, soweit die Einnahmen der Schutzgebiete zur Deckung der bezeichneten Ausgaben nicht ausreichen, denselben einen Reichsausschuss in Form eines Reichsanquintums zu gewähren. Nach einer ungefähren Schätzung werden durch die im Gebiete von Kamerun zur Erhebung gelangenden Steuern und Zuschüsse, sowie durch die im Togogebiete zur Erhebung gelangende Abgabe im nächsten Etatsjahre die lokalen Verwaltungsausgaben soweit gedeckt werden, daß es für die drei Schutzgebiete für 1887/88 nur eines einmüthigen Zuschusses von 85,000 M. aus Reichsmitteln bedarf. Hierfür ist für das Etatsgebiet noch die von einer Veräußerung mit Frankreich abhängige Einführung von Einuhrabgaben beabsichtigt und auch für das südafrikanische Schutzgebiet die Erhebung von Abgaben für die Salinität in Aussicht genommen. Ergänzend wird hierbei bemerkt, daß die zu vorerwähnten in Kamerun erzielbaren und die im laufenden Etatsjahre in Kamerun und Togo erzielbaren Einnahmen in ähnlicher Weise, wie dies für das nächste Etatsjahr beabsichtigt wird, zur Deckung der lokalen Verwaltungsausgaben des Etatsjahres 1886/87 verwendet und die übrigen nachstehenden Ausgaben auf das Reichsanquintum im nächsten Etatsjahre (Artikel 2 der einmüthigen Ausgaben) übernommen werden sollen.

In dem Postetat für 1886/87 sind die Einnahmen um 7,189,130 M., die fortwährenden Ausgaben um 6,299,355 M., die einmaligen Ausgaben um 3455 M. höher gegen das Vorjahr veranschlagt worden. Der Ueberschuß beläuft sich somit auf 886,322 M. mehr als im Vorjahre und beträgt 24,940,513 M. Neue Stellen sollen geschaffen werden in der Centralverwaltung von 2 gelehrten expedirenden Sekretären, 2 Bureau-Assistenten, 1 Kangleidier, 1 Drucker, in der Betriebsverwaltung für Postkräfte in Breslau, Hannover, Karlsruhe, Regensburg, Köln, 1 Postbureau, 3 Postinspektoren (Dresden, Königsberg, Koblenz), 2 Oberpostassistenten-Kassierer (Bromberg, Dresden), 20 Bureau- und Rechnungsbekanntes erster Klasse, zweiter Klasse, Unterbeamten, 3 Vorsteher bei Postämtern erster Klasse, 10 Kassierer, 20 Schreibkräfte (20 Sekretären zweiter Klasse), 1 Maschinenmeister, 10 Vorsteher zweiter Klasse, 45 Stellen für Schreibkräfte mit dem Durchschnittsgehalt von 2100 M. sind erledigt. An deren Stelle treten 22 Oberpostassistenten, 21 Assistenten, sodann kommen in Zugang 100 Deo-Assistentenstellen, 200 Assistentenstellen, 4 Stellen für Mechaniker, 15 Stellen für Postverwalter, 300 Stellen für Unterbeamte mit innern Diensten, 170 für Unterbeamte im innern und Ortsverteilungsdienst bei Postämtern zweiter Klasse anstelle bisheriger Privatpostunterbeamten, 100 Stellen für Padetträger und Stadtpostboten anstelle von Privatunterbeamten. Gehaltsverbesserungen sollen eintreten für Postbeamten um je 300 M., Zulage für den Vorsteher des Stadtpostinspektors in Berlin 1200 M., Erhöhung des Durchschnittslohnes von 2100 auf 2335 M. für 216 Stellen von Postsekretären des niedrigeren Durchschnittslohnes, Erhöhung des Durchschnittslohnes der Vorsteher von Postämtern dritter Klasse um 50 M. von 1375 auf 1425 M., Erhöhung der Durchschnittsbesoldung der Landbesitzer von 610 auf 620 M. Der Etat ferner, sodann die Ersetzung von 200 neuen Postagenturen vor. Die bisher den Vorsteher der Postämter zweiter und dritter Klasse aufstehenden Ortsbesoldungen, Versorgungsgehältern, Gehältern für Abfertigung der Ertrags- und Ankerwagen sollen künftig auf den Etat gebracht werden. Dagegen werden die betreffenden Kosten und die damit zusammenhängenden Ausgaben ebenfalls auf den Etat gebracht. Einnahmen und Ausgaben balanciren hierbei bis auf einen Ueberschuß für die Reichskasse von 3700 M.

Im Reichstage wird von konservativer Seite beabsichtigt, die Militärverträge mit der Budgetkommission, sondern einer besonderen Kommission zu überweisen, um eine Befähigung der Verablung möglich zu machen, da im Falle der Annahme der Vorlage ein Nachtragsetat zur Deckung der Ausgaben eingebracht werden muß.

Die letzte Entscheidung in Sachen der Diktandprozeße ist nunmehr gefallen. Der vierte Civilsenat des Reichsgerichts unter Vorsitz des Reichsgerichts-Präsidenten Simson hat am Donnerstag die von den Reichstagsabgeordneten Dr. Richter und Hagenleber gegen ihre Berufung zur

Verurtheilung empfangener Parteiblätter in Höhe von 500 und 1500 M. eingelegte Revision verworfen. Vom Reichsgericht wurde erkannt, daß die Vorberandgerichte in Königsberg i. Pr. und Rumburg a. S. den Artikel 32 der Reichsverfassung und die betreffenden Paragraphen des Preussischen Allgemeinen Landrechts richtig interpretirt und angewendet hätten.

Die auch von uns mitgetheilte Anrede des Papstes an den Bischof von Limburg, welche von der deutschen hieratischen Presse theils tobend, theils als nicht authentisch behandelt wurde, wird jetzt von dem vatikanischen offiziellen „Moniteur de Rome“ wiedergegeben. Der holländische Stenograph wurde darin bekanntlich zu freudigen Verbalten aufgefordert.

Die Weigerung des Papstes, für den Breslauer Fürstbischof einen Coadjutor zu bestellen, glaubt die „Schles. Zig.“ mit der bedeutenden Berücksichtigung des Zustandes des Fürstbischofs und dem rapiden Verfall seiner physischen Kräfte erklären zu können.

Am Donnerstag stattgefundenen Sitzung der Einzelkammern wegen Abänderung des Reichsgerichtsgesetzes kamen die im Antrag des Vereins zur Förderung der Deutschen chemischen Industrie Deutschlands in den Schutzgebieten aufgenommenen, die Veräußerung des Schutzes des chemischen Patents besonders gegenüber dem Ausland bewerkstellenden Fragen zur Erörterung. Die hier eingebrachte Debatte währte so lang, daß man sich einmüthig für die Veräußerung des Schutzes, dem in Deutschland ein Verfahren patentirt ist, gegen die Einfuhr der nach diesem Verfahren im Ausland bereitgestellten Produkte geeignet haben mußte, und beantragte einmüthig, daß auf neue, bis dahin unbekannt gebliebene chemische Produkte neben dem Patent auf das Verfahren zu ihrer Herstellung und in unermesslicher Verbindung mit diesen ein Schutzpatent zu ertheilen sei.

Der Vermerkstag von Unterelb wählte zu Mitgliedern des Landesauschusses Reichsanwalt Herr (Anton) und den Schlichter Bürgermeister Epich (Berri).

In Chicago hat der Reichstags-Abgeordnete Fieschmidt den vertriebenen Marschall in Schw. King und Konstantin einen Besuch im Gefängnis abgethan.

Eine sehr angenehme Strafe ist es, wie der „Frei. Zig.“ aus dem hiesigen hiesigen geschrieben wird, für den Amtsrathsrath Franz von Hagenburg nach Dresden verlegt zu werden, denn in Dresden wohnt seine Mutter und seine Schwester. Auch ist es dort verhältnismäßig billiger als in Magdeburg. Eine entsprechende Wohnung ist in Dresden für 300 M. weniger zu haben als in Magdeburg.

Oberrathungsbesuch nach Windstorf in Magdeburg, Sohn eines unter dem berühmten Parlamentarier wurde von den hiesigen Kollegen zum ersten Bürgermeister Münters erwählt. Die Bestätigung ist nicht zu bezweifeln.

Der wiedergewählte ehemalige Regierungsbeamte Kessler erhielt am Mittwoch von der Polizeidirektion zu München die Dekrete, München und ganz Bayern binnen drei Tagen die Vermeidung sofortiger Verhaftung zu veranlassen.

Darunstadt, 25. Nov. Anlässlich der Großjährigkeitsfeier der Erbgräbergräber sind vermittels Gratulationscur der Generale und Stabsoffiziere und abdam eine solche der Civilbeamten statt. Später war Calatfel. — Der Erbgräbergräber tritt in das Infanterie-Regiment Nr. 115 ein.

Deutscher Reichstag.

- 1. Sitzung vom 25. Nov.
- 6. Legislaturperiode, 4. Session.
- Am Tische des Bundesrats: v. Voettkicher, Daus und Trübner hieß möglich beliebt.
- Der Reichstag wird bereits an Vorlagen ausgangen:
 1. Der Entwurf des Gesetzes, betreffend die Feststellung des Reichshaushalts - Etats für das Etatsjahr 1887/88, nebst Anlagen und einer Denkschrift.
 2. Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Veranlagungen des Reichshaushalts, der Marine und der Reichs-Güterverwaltung, sowie zur vorläufigen Deckung der aus dem Reichshaushaltsausgaben entnommenen Vorkasse.
 3. Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Servistaxi und die Klassen-einteilung der Orte.
 4. Die Vorberand der Reichsausgaben und Einnahmen für das Etatsjahr 1886/87.
 5. Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts und des Bundeshaushalts von Elsb-Abrechnungen für das Etatsjahr 1886/87.
 6. Eine Denkschrift über die Ausübung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Ant. Gesetze.
 7. Das Protokoll d. d. Berlin, den 18. October 1886, über die Verpflichtung eines neuernannten Mitgliedes der künftigen Reichsverwaltung der Staatsauditor.

glauben, daß Plannung in mehrerer Absicht sein Beschloß auf mich gerichtet hätte? O, nein, so leicht wird keiner zum Verbrecher. Er ist von jeder ein leidenschaftlicher Jäger gewesen, und ich bin überzeugt, er hat in jener Nacht unerlaublich weit geschossen.

Nehmen Sie es mir nicht übel, Herr Lieutenant, wenn ich Sie bitte, meine Bemerkung nicht auf die leichte Schulter zu nehmen. Er hat keine Augen.

Therphit, Orthaus, ich traue niemandem von sonsterein eine solche That zu, ebenso wenig Herrn v. Plannung, mag er sonst sein, wie er will. Doch danke ich Ihnen für das Interesse, welches Sie an mir nehmen. Also nach einer Viertelstunde, höchstens zwanzig Minuten komme ich zurück und führe Sie zu Frau Professor v. Weder, Eimerkasten?

Ich werde bereit sein.

Gut, adieu so lange.

Dans, ging ins Haus und trat gleich darauf bei seinem Vater ins Zimmer.

„Du hast Dich ja recht lange mit dem jungen Menschen unterhalten“, sagte Weisbach.

Wir ergrünten uns in Erinnerungen an unsere Militärzeit. Weisbach Sie sich wohl, Daniel, nach der Wasserfahrt?“

„Ausgezeichnet, von Tag zu Tag fühle ich mich kräftiger, die Seefahrt muß eine ausgezeichnete Wirkung haben.“

„Das sagen Sie eigentlich zu meiner Frau, ist sie nicht ein berühmtes Mädchen?“

„Wie soll ich das denn mittheilen, daß ich ganz Deiner Ansicht bin? Habe ich doch nicht in den letzten Tagen schon hundertmal gesagt? So höre es denn noch einmal: ich bin entzückt und begeistert von ihr. Ebenso entzückt bin ich von der Mutter und der Schwester.“

„Das freut mich sehr.“

„Wäre ich doch nur schon einige Jahre früher auf den Einfall gekommen, mich von Weisbachs Tochter zu verheirathen und diese erquickende Lust zu genießen, ich wäre schon weit eher ein anderer

Manch geworden. Es giebt nur ein Glück für mich, Du kennst es, Hans, und dies werde ich wohl nimmer erreichen! Ist es nicht eigenhüthlich, je länger ich hier in Kiel weile, desto haltloser erscheint mir die in Weisbach mit der neuen Eifer gewählte Idee, daß meine Tochter noch unter dem Lebenswandel sein könne, und trotzdem diese sonderbare Hoffnungslosigkeit!“

„Weisbach hat das Schicksal Ihnen noch ein besonderes Glück angedeutet!“

„Was könnte das sein?“

„Ich habe Sie schon immer fragen wollen, lieber Onkel, hat damals in Rom der Baron v. Rautendorf Ihnen mitgetheilt, daß er aus seiner ersten Ehe im Besitz einer Tochter sei, die er erbt und veräußern?“

„Nein, niemals.“

„Es ist aber Thatfache. Diese Tochter war ein hübsches Mädchen, die sich mit ihrem Kavalleriebruder verlobte und trotz aller Drobungen ihres Vaters nicht von ihm lassen wollte. Es kam zu einem unheilbaren Zwiespalt, die Tochter mußte das Haus verlassen und folgte ihrem Gatten. Erst die naheende Todesstunde hat es vermocht, in dem Gatten die Neue zu erwecken und seiner Tochter zu vergeben.“

„So ist der wilde, überipante Mann, der meine Tochter unglücklich gemacht und in den Tod getrieben hat, noch am Leben?“

„Er starb vor acht Tagen. Sie haben also nicht die Todesanzeige in der Kieler Zeitung gelesen?“

„Nein.“

„Der ehemalige Kavalleriebruder, der spätere Gatte der Baronin v. Rautendorf, war jetzt verheiratheter Professor von Weder, Töchter des einzigen Konsortiums, vom König von Sachsen gebildet, der Gelehrtheit, dessen Frau die ganze Welt durchdrang.“

„Ist es möglich? Dieser Weder? Ich habe ihn mehrfach gehört, sein Weisenspiel hat mich so ergriffen, wie nie zuvor

es jemals ein Künstler vermochte. Ah, das ist eine interessante Neuigkeit.“

„Küsten Sie sich auf eine andere Neuigkeit, Onkel, der Professor v. Weder war der Vater meiner Frau, meiner Anna, und die Sie als Frau Johannes kennen gelernt, ist die Frau Professor, die Gattin des Künstlers, die Tochter des Barons v. Rautendorf.“

„Ah, Frau Johannes, die Tochter meines Schwieger-Sohnes?“

„Ja, Frau Ihre neue Entdeckung unangehehen, ich bitte Sie, lieber Onkel, übertragen Sie den Groll, den Sie so lange Jahre gegen den Gemahl Ihrer Tochter gefeilt, nicht auf diese andere Weisbach!“

„Was denkst Du von mir? Kam die Frau Professor dafür, daß sie einen so barbarischen hartförmigen Vater hatte, dem in der Welt nichts heilig war als die Bekröpfung seiner wilden Leidenschaften? Da sie nicht genug gelitten und sich durch unglücklich geworden? Ich theile das gleiche Loos mit ihr, auch ich bin durch denselben Mann einsam und unglücklich geworden. Höre mich zu ihr, Hans, damit ich ihr sage, wie sehr ich sie hochpreize.“

„Sie erlauben mir wohl, daß ich vorangehe und die Danten vorbereite. Die Frau Professor weiß von der zweiten Veranlagung ihres Vaters noch nichts, gelassen Sie mir, daß ich sie vorher über alles Vorgefallene oberflächlich unterrichte.“

„Das wird allerdings nöthig sein. Ihr sind diese Verhältnisse nicht alle bekannt? Dann geh, und wenn Du fertig bist, dann hole mich, damit ich der Frau, die ich in den wenigen Tagen unserer Bekanntschaft hoch verehren gelernt habe, meine Aufregung darbringen kann.“

„Ich werde sobald wie möglich zurück“, sagte Hans und verließ das Zimmer. —

(Fortf. folgt.)

Auswahl- und Probestellungen nach Auswärts franco.

A. Huth & Co.

Nichtconvenientes wird bereitwillig zurückgenommen.

8. Grosse Steinstrasse 8. Halle a/S. 8. Grosse Steinstrasse 8.

Seidenband, Weisswaren, Balkkleiderstoffe, Ballumbänge, Blumen- und Federgarnituren, Spitzen, Taillentücher, Capotten, Bulgarenkappen, Unterröcke und Schürzen, Corsettes, Gardinen, Negligestoffe, Hemdentuche, leinene und seidene Taschentücher, Cachenez, Shlipse und Oberhemden.

Billige und feste Preise.

Der Charakter unseres Geschäfts dürfte seit seinem 15jährigen Bestehen zur Genüge bekannt sein. Wir führen nur die reellsten Fabrikate Deutschlands, Englands, Frankreichs und der Schweiz und sind unsere Sortimente in Folge des stets wachsenden Geschäftsverkehrs in allen Theilen unseres Lagers reichhaltiger als je. Die von uns gebotenen Vortheile sind so augenscheinlich, dass jeder Käufer seine Befriedigung findet und so gestatten wir uns hiernit unsere Waaren-Vorräthe zu

Weihnachts-Einkäufen

zu empfehlen.

Unterröcke von Velour mit praktischen Garnituren in allen Farben	2,50 bis 7 Mk.	Spitzen-Taschentücher mit und ohne Stickerei	0,75 bis 9 Mk.
Unterröcke von Filzstoff, nur solide Qualitäten in allen Farben	2,00 „ 6 „	Gestickte Taschentücher mit reizenden weissen und farbigen Monogrammen	0,38 „ 1 „
Unterröcke schw. von Zanelle, fein gesteppt mit blau und rothem Wollfütter	7,50 „ 10,50.	Spitzen-Jabots reizend arrangirt, creme, schwarz und farbig	0,50 „ 5 „
Unterröcke von Wollserge in allen Farben mit Plissobesatz	10 „ 13,50.	Band-Schleifen überraschende Auswahl.	0,50 „ 4 „
Unterröcke von Moiree, schwarz und couleur, verschiedene Garnituren	7,50 „ 12,50.	Colliers aus Taill und Band, „Weihnachts-Neuheit“	1,50 „ 3,50.
Unterröcke von Seidenstoffen, überraschende Auswahl	16 „ 32.	Damen-Chemisettes prachtvolle Neuheiten, creme und farbig	0,90 „ 9.
Unterröcke von Flanell mit Handlanguetten, feinste Qualität	5,25.	Rüschen und Paspel bekannt in unübertroffener Auswahl	0,10 „ 1,50.
Unterröcke von Shirting mit gestickten Volants	2,00 „ 10.	Rüschen-Sortimente in reizender Cartonausföhrung	0,50 „ 4.
Schürzen in Wolle mit Spitzen und Posamenten-Besatz, reichste Auswahl	0,80 „ 6.	Gest. Spitzen-Volants zu Balkkleidern, verschiedene Breiten	0,75 „ 10.
Schürzen in Seide, unübertreffliche Auswahl	2,00 „ 20.	Gest. Tüll-Stoffe 70 cm breit, reiche Musterauswahl, à Meter	1,35 „ 4.
Schürzen in Waschstoffen, weiss, creme und bunt, gross-artiges Sortiment	0,50 „ 2.	Kleider-Tülls gemustert, 108 cm br., rosa, blau, lackfarbe und creme, Meter	1,10.
Schürzen in Congress-Stoffen, creme, ecru und bunt mit reichen Garnituren	1,00 „ 4,50.	Farbige Seidentülls in brillanten Lichtfarben, Meter	3,00.
Schürzen in Fantasiestoffen in wirklich aparten Arrangements	3,00 „ 7,50.	Gestickte Nansoe-Roben creme und weiss, vollständige Robe	19 „ 48.
Altdeutsche Schürzen in Leinen- und Baumwoll-Stoffen	1,15 „ 4.	Schärpenbänder einfarbig und gemustert, à Meter	0,90 „ 6.
Wirtschafts-Schürzen in soliden Stoffarten	0,90 „ 2.	Ball-Umhänge grossartige Auswahl in Wolle und Seide	3,25 „ 18.
Kinder-Schürzen überraschende Auswahl in allen Grössen	0,40 „ 3,50.	Seidene Ananas-Tücher creme, hellblau, rosa, roth, tabac braun, marine u. beige	7,50 „ 10,50.
Wollene Taillen-Tücher in den verschiedensten Sorten	1,60 „ 9.	Seidene Ananas-Tücher extra gross für starke Damen	15,00.
Damen-Capotten sehr reiche Auswahl in allen Preislagen	2,50 „ 12.	Blumen-Garnituren kleine und grosse Arrangements	0,75 „ 15.
Kinder-Capotten praktische und kleidsame Formen	1,25 „ 6.	Feder-Aigrettes in effectvollen Lichtfarben	1,25 „ 6.
Bulgaren-Capotten von Seidenplüsch, Cachemir, Tuch und Spitzenstoffen	2,50 „ 12.	Morgenhänbchen reizend und kleidsam arrangirt,	0,30 „ 4,50.
Span. Spitzen-Chales schwarz und creme, verschiedene Breiten	1,75 „ 8.	Seidene Damentücher weiss und buntfarbig,	0,50 „ 3,50.
Echte Spitzen-Chales schwarze, feinste Qualitäten	3,00 „ 45.	Seidene Cachenez für Herren, weiss und buntfarbig,	1,50 „ 10.
Echte Spitzen-Fanchons schwarz und weiss gekloppt	2,50 „ 7,50.	Seidene Damentaschentücher neu! passend zu jedem Kleide,	0,90 „ 2.

In neuer Rasenbleiche eingegangen:

Weissleinene Taschentücher

für Kinder: 42 cm gross, Dtzd. 2 Mk. 50 Pf., 8 Mk. 25 Pf. und 4 Mk.
für Damen: 45/46 cm gross, Dtzd. 4 Mk., 5 Mk., 6 Mk., 6 Mk., 7 Mk., 8 Mk., 8 Mk., 9 Mk., 10 Mk., 11 Mk.
für Damen und Herren: 49 cm gross, Dtzd. 4 Mk. 50 Pf., 5 Mk., 6 Mk., 7 Mk. 50 Pf., 8 Mk., 10 Mk., 12 Mk. und 15 Mk.
für Herren: 55 cm gross, Dtzd. 6 Mk., 7 Mk. 50 Pf., 9 Mk., 12 Mk.

Weissleinene Taschentücher

mit farbig eingewebten Bordüren
für Kinder: 36 cm gross, Dtzd. 2 Mk. 25 Pf.
für Damen: 42 cm gross, Dtzd. 2 Mk., 3 Mk., 4 Mk., 5 Mk., 6 Mk., 7 Mk., 8 Mk., 9 Mk., 10 Mk., 11 Mk., 12 Mk., 13 Mk., 14 Mk., 15 Mk., 16 Mk., 17 Mk., 18 Mk., 19 Mk., 20 Mk., 21 Mk., 22 Mk., 23 Mk., 24 Mk., 25 Mk., 26 Mk., 27 Mk., 28 Mk., 29 Mk., 30 Mk., 31 Mk., 32 Mk., 33 Mk., 34 Mk., 35 Mk., 36 Mk., 37 Mk., 38 Mk., 39 Mk., 40 Mk., 41 Mk., 42 Mk., 43 Mk., 44 Mk., 45 Mk., 46 Mk., 47 Mk., 48 Mk., 49 Mk., 50 Mk., 51 Mk., 52 Mk., 53 Mk., 54 Mk., 55 Mk., 56 Mk., 57 Mk., 58 Mk., 59 Mk., 60 Mk., 61 Mk., 62 Mk., 63 Mk., 64 Mk., 65 Mk., 66 Mk., 67 Mk., 68 Mk., 69 Mk., 70 Mk., 71 Mk., 72 Mk., 73 Mk., 74 Mk., 75 Mk., 76 Mk., 77 Mk., 78 Mk., 79 Mk., 80 Mk., 81 Mk., 82 Mk., 83 Mk., 84 Mk., 85 Mk., 86 Mk., 87 Mk., 88 Mk., 89 Mk., 90 Mk., 91 Mk., 92 Mk., 93 Mk., 94 Mk., 95 Mk., 96 Mk., 97 Mk., 98 Mk., 99 Mk., 100 Mk.
für Damen: 45 cm gross, Dtzd. 4 Mk. 50 Pf.
für Damen und Herren: 49 cm gross, Dtzd. 8 Mk. und 7 Mk. 50 Pf.

Weissleinene

Batist-Taschentücher

mit farbig bedruckten Bordüren und Hohlraum

88 cm gross, Dtzd. 6 Mk., 40 cm gross, Dtzd. 9 Mk. und 10 Mark.

Sämmtliche Tücher sauber gestäubt und in Cartons verpackt.

Für den Inkeratenheil verantwortlich W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilage.